Scranton Wochenblatt.

Office: 427 Lackawanna Ave.

Aus der Bundeshauptstadt.

14. Juni. Im Senat wurde die Hennepin-Canal-Bill zur Berathung eingetragen. — Vom Staatsdepartement wurden in Verfolg des Senatsbeschlusses vom 5. Juni Abschriften des gesammten Schriftwechsels zwischen jenem und Trescott und Walker Blaine vorgelegt, deren Druck und Verweisung an den Ausschuß für Aeußeres verfügt wurde.— Hierauf wurde zur Erwägung der Hausvorlage für Verbesserung der Gesetze über den Steuerverschluß von Branntwein geschritten. Nachdem Bayard, Williams und Sherman dieselbe besprochen, trat der Senat zu geheimer Sitzung zusammen und vertagte sich bald nachher. — Das Abgeordnetenhaus fuhr mit der Berathung der Ausgaben-Ansätze für Verwaltung, Gesetzgebung und Rechtspflege fort, während welcher White [Ky.] und Kelly mit Worten hart aneinander geriethen. — Der Budgetausschuß berichtete den Pensionsetat ein, welcher sich auf 100 Millionen Dollars beziffert. — Das Haus beschloß alsdann, in die Berathung des Fluß- und Hafen-Etats einzutreten, worauf Vertagung erfolgte.

15. Juni. Im Senat wurde die Berathung über den in diesem Hause eingebrachten Antrag fortgesetzt, durch gemeinsamen Beschluß die Summe von 375,000 Dollars zur Bezahlung der Guthaben gewisser Postunternehmer für Beförderung der Post in verschiedenen südlichen Staaten während der Jahre 1859, 1860 und 1861 zu bewilligen, doch kam es zu keiner Beschlußnahme. — Ein Beschlußantrag von Morgan, einen Ausschuß zur Untersuchung der Ursachen der Arbeiterausstände zu ernennen, welcher während der bevorstehenden Congreßferien tagen und zur eidlichen Vernehmung von Zeugen ermächtigt sein soll, wurde einstweilen beiseite gelegt, und der Senat fuhr mit der Berathung der Branntweinspeicher-Bill fort. Nach Ablehnung mehrere Amendements wurde schließlich auf Antrag von McMillan, mit 32 gegen 20 Stimmen beschlossen, die Hausvorlage und die vom Senatsausschuß vorgeschlagenen Amendements zu den Akten zu legen. — Hierauf Vertagung. — Das Abgeordnetenhaus trat in die Vorberathung der Ausgaben-Ansätze für Fluß- und Hafen-Verbesserungen ein, und Page erklärte die Bestimmungen der Vorlage. — Vertagung.

16. Juni. Im Senat reichte Hoar einen Gesetzentwurf ein, welcher Bestimmungen für die Verwaltung des Amtes des Bundespräsidenten für den Fall trifft, daß sowohl das Präsidentenamt durch Absetzung, Rücktritt, Abwesenheit außer Landes oder Tod ihrer Inhaber erledigt werden. In diesem Falle sollen die Mitglieder des Cabinets dem Range nach, wie sie in Washington's Cabinet genannt waren, mit dem Staatsminister beginnend und mit dem Minister des Innern abschließend, im Präsidentenamte folgen, Cabinetsbeamte, welche noch der Bestätigung seitens des Senats ermangeln, von der Nachfolge ausgeschlossen sein. Verwiesen. — Blair reichte einen Gesetzentwurf für die Errichtung eines Standbildes von Benjamin Franklin in Washington ein. Nach kurzer, resultatloser Berathung über den Antrag, durch gemeinsamen Beschluß die Summe von 275,000 Dollars zur Bezahlung der Guthaben gewisser Postunternehmer für Beförderung der Post in verschiedenen südlichen Staaten während der Jahre 1859, 1860 und 1861 zu bewilligen, wurde die Vorlage für Verlängerung der Nationalbank-Freibriefe behufs Beschlußnahme über die Verbesserungsvorschläge des Senatsausschusses verlesen. Mehrere Verbesserungen der Fassung der Vorlage wurde angenommen und alsdann die fernerweite Beschlußnahme bis Montag ausgesetzt. — Nach Einreichung mehrerer unwichtiger Gesetzentwürfe geheime Sitzung und Vertagung bis Montag —Das Abgeordnetenhaus trat dem Senatsamendement zu der Hausvorlage bei, welche der Sioux City & Pacific-Eisenbahngesellschaft die Erlaubniß zum Bau einer Brücke über den Missouri ertheilt, und fuhr dann mit der Berathung der Ausgaben-Ansätze für Fluß- und Hafenverbesserungen fort. Nach mehrstündiger Berathung ward die Vorlage bei Seite gelegt. Dem Bericht des Budgetausschusses über die Senats-Amendements zum Militär-Etat, welcher die Annahme einiger derselben und die Ablehnung anderer empfiehlt, wurde zugestimmt.—Auf Antrag desselben Ausschusses wurden 33,000 Dollars zur Fortsetzung der wissenschaftlichen Beobachtungen und Forschungen in der Nähe der Küste der Lady Franklin Bai und zu Port Burrow in Alaska bewilligt, und nach Annahme einer Anzahl Pensionsvorlagen erfolgte Vertagung.

17. Juni. Der Senat hielt keine Sitzung ab. — Das Abgeordnetenhaus setzte die Berathung der Bewilligungen für Fluß- und Hafenverbesserungen fort und wurde die Vorlage schließlich mit 119 gegen 47 Stimmen angenommen. — Robeson berichtete Namens des Budgetausschusses die Ausgabenansätze für das Flottenwesen zur Drucklegung und Rückverweisung ein. Dem Antrage wurde stattgegeben, worauf Vertagung eintrat. — Ein rep. Caucus wurde für Dienstag-Abend angekündigt.

19. Juni. Im Abgeordnetenhaus reichte Kelly einen Gesetzentwurf für Abschaffung der Steuern von Rauchtabak, Schnupftabak, Cigarren und Cigaretten ein. — Auf Antrag des Ausschusses für Bank- und Geldwesen wurde die Geschäftsordnung ausgesetzt und der Gesetzentwurf angenommen, wodurch der Finanzminister ermächtigt wird, bis zum 1. Januar 1884 Handels-Dollars gegen Währungs-Silberdollars einzutauschen, und alle die Prägung von Handelsdollars gestattenden Gesetze aufgehoben werden. — Ebenso wurde unter Aussetzung der Geschäftsordnung die Vorlage für Beschleunigung der Beweisaufnahme in Wahlbeanstandungen angenommen. — Die Erwägung des Gesetzentwurfs zur Regelung der Verlegung von Rechtssachen aus den Staatsgerichten in die Bundesgerichte wurde bis zum 19. Dezember d. J. vertagt. — Der Gesetzentwurf zur Regelung der Einwanderung wurde mit 110 gegen 16 Stimmen angenommen. — Unter Aussetzung der Geschäftsordnung wurde der Gesetzentwurf für Errichtung eines Bureaus für Viehzucht und zur Verhinderung der Einfuhr von krankem Rindvieh und der Verbreitung ansteckender Krankheiten unter den Hausthieren angenommen.—Ebenso wurde auf Antrag des Ausschusses für Aeußeres ein gemeinsamer Beschluß angenommen, wodurch die Einladung der britischen Regierung zur Beschickung der im Mai 1883 in London stattfindenden internationalen Fischerei-Ausstellung angenommen und der Commissär für Fischzucht beauftragt wird, eine umfassende und systematisch geordnete Darstellung des amerikanischen Fischereiwesens für jene Ausstellung auszuarbeiten; für die Kosten werden $50,000 bewilligt. Hierauf Vertagung. — Im Senat berichtete der Ausschuß für Geschäftsordnung einen Bericht ein, wodurch § 4 der Geschäfts-Ordnung abgeändert wird. — Georg reichte einen Gesetzentwurf für die Bewilligung von $100,000 für ein Bundes-Gebäude in Vicksburg ein. — Die Vorlage betr. Personen-Beförderung auf Seeschiffen gelangte zur Annahme. — Der Fluß- und Hafen-Etat wurde an den Handels-Ausschuß verwiesen. — Garland beantragte die Wiedererwägung der Abstimmung, durch welche die Branntweinspeicher-Bill zu den Akten gelegt wurde. — Hoar berichtete Namens des Justizausschusses den vergangene Woche von ihm eingereichten Gesetzentwurf zur Annahme ein, welcher Bestimmungen für die Verwaltung des Amtes des Bundespräsidenten für den Fall trifft, daß sowohl das Präsidentenamt als das Vice-Präsidentenamt durch Absetzung, Rücktritt, Abwesenheit außer Landes oder Tod ihrer Inhaber erledigt werden. — Die Nationalbankvorlage wurde des Weiteren berathen und mehrfache Aenderungen wurden angenommen. — Das Sherman'sche Amendement, wonach die noch ausstehenden 3½prozentigen Bundesschuldbriefe in 3prozentige [registrirte] umgewandelt werden sollen, wurde mit 47 gegen 2 Stimmen [Butler und Best] angenommen. Hierauf Vertagung.

20. Juni. Das Abgeordnetenhaus ertheilte dem Senatsbeschluß seine Zustimmung, wodurch der Finanzminister ermächtigt wird, die Forderungen einiger Staaten und Territorien für die Kosten der Unterdrückung von Indianeraufständen zu prüfen und den Betrag derselben dem Congreß einzuberichten. Young reichte einen Gesetzentwurf zur Verbesserung der Steuergesetze ein. Verwiesen. — Der Ausschuß für Bank- und Geldwesen berichtete einen Gesetzentwurf für die Ausgabe von Goldscheinen ein. — Der betr. Sonderausschuß berichtete einen Gesetzentwurf „für Feststellung der Zeit der Zusammenkunft der Präsidents-Wahlmänner, zur Regelung der Zählung der Stimmen und zur Entscheidung dabei entstehender Streitfragen" ein. Das Haus trat sofort in die Berathung der Vorlage ein und wurde ein Antrag, diejenigen Bestimmungen, durch welche eine Entscheidung der Präsidentschaftsfrage auf gerichtlichem Wege vorgesehen wird, zu streichen, angenommen. Die dritte Lesung der Senats-Vorlage wurde verweigert und sie wurde an den Ausschuß zurückverwiesen.—Hierauf Vertagung.— Der Senat trat dem Hausbeschluß bei, dem Kriegsminister $10,000 zur Errichtung einer Denksäule zu Newburg, N. Y., auf der Stelle, wo zur Zeit des endlichen Friedensschlusses 1783 das Hauptquartier Washington's stand, und $15,000 als Zuschuß zu den Kosten der im September k. J. daselbst zu veranstaltenden Erinnerungsfeier zu bewilligen. — Die Hausbewilligung von $35,000 zum Bau einer Straße von Mound City in Illinois nach dem benachbarten nationalen Soldaten-Friedhofe wurde auf $15,000 ermäßigt.—Die Vorlage, wodurch $300,000 zur Vergrößerung des Weißen Hauses bewilligt werden, wurde angenommen, ebenso die Vorlage für den Verkauf eines Theiles der Militär-Reservation von Fort Hays. — Die Berathung über die Nationalbank-Vorlage wurde dann fortgesetzt. Der Senat trat, ohne sich über die Vorlage schlüssig gemacht zu haben, zu geheimer Sitzung zusammen, auf welche Vertagung folgte.

Aegyptische Finanzen.

Für die Christenhatz in Aegypten hat, wie mehrfach erwähnt, den allerersten Anlaß die systematische Ausplünderung des Landes durch die europäischen Gläubiger gebildet. Am 17. Juli 1880 wurde die von dem greulichen Verschwender Ismail aufgethürmte ägyptische Staatsschuld durch ein Liquidationsgesetz „geordnet", welches eine aus Engländern, Franzosen, Deutschen, Oesterreichern und Italienern bestehende Compagnie ausgearbeitet hatte. Die „Ordnung" bestand darin, daß von der zu riesigem Umfang angewachsenen schwebenden Schuld 30 Prozent baar und 70 Prozent Prioritäts-Schuldscheinen bezahlt und daß die Anleihen von 1864, '65, '66 und '67 unter Herabsetzung des Zinsfußes auf 4 Prozent „unifizirt" wurden. Dieses Abkommen bezog sich indessen nur auf die Verschuldung an Europa. Außer dieser gibt es noch eine inländische Zwangsanleihe, die in 50 Jahreszahlungen zu verzinsen und abzutragen ist. Die Verwaltung der europäischen Schuld, resp. der dafür überwiesenen Einnahmequellen wird durch die europäische Controlbehörde bewirkt. Diese vereinnahmte

	1880	1881
	Pfund Sterling	
Steuern der überwiesenen Provinzen	2,441,336	2,437,684
Zolleinnahmen	623,643	641,650
Tabaksteuer	77,018	149,044
Eisenbahnen-Nettoeinnahmen	727,003	911,113
Telegraphen	8,467	2,395
Hafen von Alexandrien	25,994	58,360
	3,903,472	4,140,246

Von der Einnahme des Jahren 1881 wurden verwendet: für Zinsen der unificirten Schuld 2,311,042 Pfund Sterling, zum Rückkauf von 752,560 Pfund Sterling, Nominal [18,814,008 Francs] Obligationen der unificirten Staatsschuld 564,902 Pfund Sterling, zur Verzinsung der Prioritäts-Staatsschuld 1,128,665 Pfund Sterling, zur Tilgung von Obligationen mittels Ziehung 58,000 Pfund Sterling, zusammen 4,065,612 Pfund Sterling. Der Stand der gesammten ägyptischen Staatsschuld [die beiden letzten Zahlen nach dem 1880er Berichte] war Ende 1881 folgender:

	Pfd. St.
4prozentige unificirte Schuld	57,023,780
5prozentige Prioritäts-Schuld	22,528,800
5prozentige Domain-Anleihe	8,499,620
4 @ 5prozentige Schulden der Dairn-Sanieh	9,512,870
	97,565,070

Das Pfd. Sterl. zu 5 Doll. berechnet, macht dies einen Gesammtbetrag 487,830,350 Dollars, eine ganz ungeheure Schuld für ein Land von so beschränkten Mitteln. Das Budget von 1881 setzte die Gesammt-Einnahmen auf rund 8¼ Millionen Pfund oder 42 Millionen Dollars an, wovon nach dem obigen Ausweis beinahe die Hälfte, nämlich 20,300,000 Dollars für die Staatsschuld zu verwenden waren. — Die Einwohnerzahl Aegyptens beträgt kaum 4 Millionen, so daß die Staatsschuld 120 Dollars auf den Kopf ausmacht. Nach gleichem Verhältnisse würde die Schuld der Ver. Staaten 6000 Millionen Dollars betragen. Doch auch dies drückt das Verhältniß noch nicht richtig aus; denn die Steuerkraft Aegyptens ist unendlich geringer, als die der Ver. Staaten. Es ist trotz Allem, was über die Fruchtbarkeit des Nilthals gesagt wird, ein blutarmes Land. Kaum ein Fünfzehntel seines Flächenraums steht unter Anbau. Eine Schuld von 12,000 Millionen würde kaum erst für die Ver. Staaten so drückend sein, wie eine von 500 Millionen für Aegypten.

Ueber 20 Millionen Dollars jährlich an die verhaßten Christenhunde zahlen zu sollen, um eine Staatsschuld zu bezahlen, von der das ägyptische Volk so gut wie keinen Gewinn gehabt hatte: — diese Zumuthung ward schließlich den Moslems zu arg, wie sie es auch den allerfrömmsten und geduldigsten Christen geworden sein würde. — Daher die Nationalbewegung; daher der Schlachtruf: „Aegypten für die Aegypter"; daher endlich die Christenhatz in Alexandria.

St. Petersburg, 18. Juni. Wegen Betheiligung am Sozialismus sind zwei Flottenoffiziere in Reval und einer hier verhaftet worden.

Menschenopfer in Indien.

Die eingetroffene Nachricht von den Greuelthaten des indischen Stammes der Khonds in der Stadt Bhownapatna, wo mehr als vierhundert Menschen geschlachtet worden sind, ist, wie leider anzunehmen ist, nicht im Geringsten übertrieben für die Richtigkeit der Meldung sprechen die angeführten Details der Vertheilung des Fleisches der Gemordeten unter diejenigen Mitglieder des Stammes, welche sich an der Greuelthat nicht betheiligt hatten und denen damit das Zeichen gegeben werden sollte, sich dem Aufstand anzuschließen. Seit undenklichen Zeiten haben Menschenopfer in den Gebräuchen und der Religion jenes Stammes eine hervorragende Rolle gespielt und es liegt darin eine starke Aehnlichkeit mit den abstoßendsten Eigenthümlichkeiten des unter der alten Aztekenrasse in Mexiko allgemein herrschenden Systems.

Alle Wahrscheinlichkeiten sprechen dafür, daß die Khonds schon lange vor der Eroberung des Landes durch die Hindus Bewohner Indiens waren. Sie nehmen noch immer einen ziemlich bedeutenden Landstrich in der Nähe der Nordwestküste des Meerbusens von Bengalen ein. Ihre Tracht besteht aus einem einzigen Gewand, das bis zu den Knieen reicht, um den Kopf geschlungen tragen sie ein rothes Tuch und ihre Waffen bestehen aus Messern und Wurfspießen, wie die von den heidnischen Stämmen der Gallier und Germanen vor dem römischen Zeitalter getragenen. Der Ursprung der Menschenopfer unter den Khonds ist in die graue Vorzeit zurückzuverlegen und wird wohl nie festgestellt werden können, der Zweck dieser Opfer war jedoch ganz offenbarer Weise, die Gunst jener heidnischen Gottheit „Die Erde" zu gewinnen, welche die Bewohner Indiens ebenso verehrten und anbeteten, wie die alten Germanen die „Hertha". Sobald unter dem Stamme eine Epidemie wüthete, Tiger in seine Dörfer einbrachen und Kinder, Männer und Frauen in die Dschungeln fortschleppten, oder Wasserfluthen sein Gebiet überschwemmten, wurden der erzürnten Gottheit „Erde" Menschenopfer gebracht.

Die Hindus, welche als Händler zu den Khonds kamen, mußten den Ankauf menschlicher Wesen, die für den Opferaltar bestimmt waren, vermitteln und erhielten für die Unglücklichen, welche sie dem Schlachtmesser der Priester des Stammes überlieferten, Geflügel, Schafe und andere Artikel. Die blutgierige Göttin sah bei den ihr dargebrachten Menschenopfern weder auf Geschlecht noch Alter, zog aber, wie angenommen wurde, Kinder vor. Die zum Opfer bestimmten Unglücklichen wurden „Meria" genannt und wurden oft Jahre lang auf ihre Bestimmung vorbereitet. Gerade wie bei den Azteken, wurde ihnen die beste Behandlung zu Theil, ehe sie auf dem Altar der Göttin gemordet wurden.

Sobald der Stamm von irgend welcher Kalamität befallen wurde, forderte der Priester im Namen der Gottheit und als Opfer für diese den Tod eines Meria. Aber drei für das Opfer qualvolle, für den Stamm indeß Freuden und Lust erfüllte Tage verstrichen, ehe das unglückliche Opfer zur Schlachtbank geführt wurde. Der erste Tag verstrich unter Beten und Fasten, am zweiten wurde das von oben bis unten in Weiß gehüllte und mit Blumen geschmückte Wesen nach einem kleinen Hain geführt, der den Göttern geweiht, heilig und für solche Zwecke bestimmt war. Hier wurde das Opfer an einen Pfahl gebunden und die jauchzende Menge brachte Blumen, Oel und Safran herbeigeschleppt. Während der Nacht stellten die Priester die Art des Opfers fest. Am dritten Tage wurde der „Meria" auf die Opferstätte geführt und gebunden, der Opferpriester näherte sich ihm mit dem Messer in der Hand und machte einen tiefen Einschnitt in seine Brust — und sofort stürzte sich die Menge jauchzend und unter dem Getöse barbarischer Musik auf das Opfer und riß dasselbe in wilder Blutgier buchstäblich in Stücke. Jeder sicherte sich ein Stück Fleisch des Opfers und schleppte dasselbe seinen Hausgöttern zum Tribut nach seiner Hütte. Bei einzelnen Theilen des Stammes war es gebräuchlich, ein Gefäß mit dem Blute eines frisch geschlachteten Schweines zu füllen, in welchem das Opfer erstickt wurde, ehe es an die Zertheilung des Körpers ging. Wie bedeutend die Zahl der Unglücklichen war, welche diesem gräßlichen Gebrauch zum Opfer fielen, geht aus dem Umstand hervor, daß englische Truppen auf einmal nicht weniger als neun derselben, die eben zum Tode geführt werden sollten, in einem kleinen Thal befreiten.

Durch die größten Anstrengungen war es der englischen Regierung vor einigen Jahren gelungen, diese gräßlichen Opfer fast gänzlich zu unterdrücken, und man schmeichelte sich schon mit der Hoffnung, daß demselben ein ebenso wirksames Ende bereitet sei, wie dem Unwesen der mörderischen Thugs, aber der letzte Ausbruch beweist, daß die alte Gier nach Menschenopfern bei den Khonds nur geschlafen hat. Bei demselben blutgierigen Stamm herrschte viele Jahrhunderte hindurch auch der Gebrauch, Kinder weiblichen Geschlechtes umzubringen, da ihrer Ansicht nach alles Böse und Ueble vom Weibe herstammt. Ob auch sie diesen Glauben, wie die Bekenner der herrschenden Religionen, auf das Paradies, Eva und die Schlange zurückführen? Ihre Ueberlieferungen schweigen darüber.

Oeffentliche Ländereien.

Die Verfügung über die den Ver. Staaten gehörenden öffentlichen Ländereien ist immer ein Gegenstand von allgemeinem Interesse, denn Tausende unserer eigenen Landsleute, deren Farmen nicht lohnend sind, oder denen die beschränkte Bodenfläche der zum Verkaufe angebotenen Landstücke in ihrer Nachbarschaft nicht genügt, oder die durch die hohen Preise für anerkannt gute Farmen abgeschreckt werden, fühlen sich nach dem noch unangebauten Lande hingezogen. Sodann gibt es andere Tausende, denen die kaufmännische Lebensbahn nicht geglückt ist, oder die in ihrem Handwerke mit anderen nicht konkurriren können, oder deren Gesundheit durch angestrengte Arbeit in ihrer Profession gelitten hat, welche ebenfalls ihre Gedanken stets nach dem Westen richten. Schließlich kommen noch dazu die neuen Einwanderer, deren Zahl sich jährlich auf Hunderttausende beziffert, von denen viele unsere Sprache schreiben und sprechen, und die in ihrer Mehrheit die Absicht haben, sich ein neues Heim zu gründen, sei es durch Kauf oder durch Benutzung eines der großmüthigen Acte, welche die Bundesregierung zu Gunsten ihrer eigenen Kinder und der ihr Glück hier suchenden Fremden erlassen hat.

Es sind noch in 19 Staaten und 8 Territorien öffentliche Ländereien zur Ansiedlung verfügbar. In den hier angeführten Orten sind Landämter errichtet, mit Bundesbeamten, die Buch über das Land führen und über alles darauf Bezügliche Auskunft ertheilen.

Alabama: Huntsville, Montgomery.

Arkansas: Little Rock, Camden, Harrison, Dardanelle.

Arizona Territory: Prescott Florence.

California: San Francisco, Marysville, Humboldt, Stockton, Visalia, Sacremento, Los Angeles, Shasta, Susanville, Bodie.

Colorado: Denver City, Leadville, Central City, Pueblo, Del Norte, Lake City.

Dakota Territory: Mitchell, Watertown, Fargo, Yankton, Bismarck, Deadwood, Grand Forks.

Florida: Gainesville.

Idaho Territory: Boise City, Lewiston, Oxford.

Jowa: Des Moines.

Kansas: Topeka, Salina, Independence, Wichita, Kirwin, Concordia, Larned, Wa-Keeny.

Louisiana: New Orleans, Natchitoches.

Michigan: Detroit, East Saginaw, Reed City, Marquette.

Minnesota: Taylor's Falls, St. Cloud, Duluth, Fergus Falls, Worthington, Crookston, Benson, Tracy, Redwood Falls.

Mississippi: Jackson.

Missouri: Boonville, Ironton, Springfield.

Montana Territory: Helena, Bozeman, Miles City.

Nebraska: Norfolk, Beatrice, Lincoln, Niobrara, Grand Island, North Platte, Bloomington.

Nevada: Carson City, Eureka.

New Mexico Territory: Santa Fe, La Mesilla.

Oregon: Oregon City, Roseburg, Le Grand, Lake View, The Dalles.

Utah Territory: Salt Lake City.

Washington Territory: Olympia, Vancouver, Walla Walla, Colfax, Yokima.

Wisconsin: Menasha, Falls of St. Croix, Wausau, La Crosse, Bayfield, Eau Claire.

Wyoming Territory: Cheyenne und Evanston.

Die öffentlichen Ländereien sind in zwei Klassen eingetheilt, die eine zu $1.25, die andere zu $2.50 per Acre angesetzt. Die letztere Klasse besteht aus den Sectionen, welche die Regierung bei ihren Landabtretungen an die Bahngesellschaften sich reservirt hat.

Wer gegen Baar kaufen will, wendet sich an das betreffende Landamt, zahlt den Kaufpreis und erhält dafür eine Bescheinigung. Der Besitztitel selbst wird durch den Bevollmächtigten der General-Landoffice in Washington ausgestellt.

Die Homestead-Gesetze garantiren jedem Bürger oder Bewerber um das Bürgerrecht von wenigstens 21 Jahren, welcher sich wirklich ansiedeln und das Land anbauen will, 160 Acres zu $2.25 oder 80 Acres zu $2.50. Der Ansiedler muß seine Farm während 5 Jahren bewohnen und bearbeiten, bevor ihm das Patent ausgestellt wird. Die Taxen oder Sporteln bewegen sich zwischen $7 und $14 und müssen an den Beamten im Landamt errichtet werden.

[„Amerika".]

Inländische Nachrichten.

— Die Mechanic's National-Bank von Newark, N. J., welche bekanntlich im vorigen Jahre zusammenbrach, weil der Kassirer Baldwin $2,500,000 unterschlagen hatte, soll mit $300,000 Kapital wieder organisirt werden.

— In der Methodisten-Universität zu Bloomington in Illinois nimmt die Zahl derjenigen Studenten, welche deutsch lernen, beständig zu; sie beträgt jetzt gegen 50. Und zwar wird der deutsche Unterricht von Professor Albert J. Nast gut und gründlich ertheilt.

— Ein alter Brief, welcher im Juli 1879 in New York auf die Post gegeben worden war, ist dieser Tage dem Adressaten, R. S. Sweezy zu Riverhead auf Long Island zugestellt worden. Dem Brief lag ein Zettel bei, auf welchem bemerkt war, daß derselbe jetzt erst in einem schadhaften Briefkasten gefunden worden sei.

— Aus Californien wird berichtet, daß die dortigen Farmer, anstatt von der Heerraupe, dem Kartoffelkäfer und dem Chinch Bug heimgesucht zu sein, mit wilden Gänsen kämpfen müssen. Auf einer Weizenfarm von zwölf Quadratmeilen patrouilliren allnächtlich berittene Leute und verscheuchen die Gänseschwärme.

— In New York hat ein gewisser Schmitthöfer ein sehr unglückliches Debüt in der Journalistik gemacht. Er schrieb der „Niederländischen Dampfschiff-Co.", daß er, falls ihm nicht sofort $500 gezahlt würden, einer Linzer Zeitung einen Artikel zusenden würde, der viel Nachtheiliges über sie enthalte. Die Compagnie wandte sich an die Polizei, diese verhaftete Schmitthöfer unter der Anklage, Erpressung versucht zu haben, und Richter Gardner sandte den Gefangenen in Ermangelung von $1000 Bürgschaft in Haft.

— Ueber die Gold- und Silber-Produktion in den Ver. Staaten während 1881 hat der Direktor der Münze einen umfassenden Bericht an den Finanzminister zu Händen des Congresses gerichtet. Die Gesammtproduktion von Gold während des Jahres betrug $34,700,000, und von Silber $43,000,000; Colorado nimmt mit mehr als $20,000,000 unter den Staaten den ersten Rang ein; dann folgt Californien mit nahezu $19,000,000 und Nevada, einst an der Spitze, als dritter Staat mit $9,000,000. Dem Berichte ist eine sorgfältig ausgearbeitete Uebersicht des gegenwärtigen Standes der hauptsächlichsten Gold- und Silberminen in der Ver. Staaten beigefügt.

— Eine abermalige warme Einladung zur Beschickung des nächsten in Buffalo, N. Y., zusammentretenden 13. deutsch-amerikanischen Lehrertages liegt vor. In der Einladung heißt es: „Die schönen und hohen Ziele des Bundes: „Pflege der deutschen Sprache und Literatur, Einführung der naturgemäßen, entwickelnden Lehrweise in die Schulen und die Erziehung wahrhaft republikanischer Staatsbürger, sowie die Wahrung der geistigen und materiellen Interessen der Lehrer", verdienen nicht nur die lebhafteste Unterstützung aller deutschen Lehrer und Lehrerinnen, sondern auch der deutschen Männer und Frauen der Union überhaupt. Alle werden willkommen sein."

— Die plötzlichen und zerstörenden Ueberschwemmungen des Little und Great Miami River sind ein neuer Beweis für den schädlichen Einfluß, den die Abholzung der Wälder hat. Es ist eine bekannte Thatsache, daß auf dem abgeholzten Boden das durch Regen gebildete Wasser rascher sich fortbewegt und mehr Gewalt hat, und daß somit die Folgen davon verderblicher sein müssen. Nach allen Berichten erreichten die beiden Flüsse eine ebenso starke Höhe, als bei früheren größeren Ueberschwemmungen, und ihre Zunahme war dieses Mal noch eine raschere. Wenn Waldungen und Grasboden einen Theil der Regenmenge in sich absorbirt hätten, so wäre das Steigen und Fallen der Flüsse langsamer vor sich gegangen und der Schaden wäre nicht so groß gewesen.

— Frl. Cosima Labreyt in Boston ist die Verfasserin der Arbeit, welche der von Bankier Pereire in Paris ausgesetzte Preis von 10,000 Francs für ihre Beantwortung der Frage: „Welches ist der beste Weg zur Ausrottung des Pauperismus" zuerkannt wurde. Die Dame hatte das Couvert, welches die Adresse hätte enthalten sollen, ohne solche eingeschickt, und zwar, weil sie fürchtete, wenn man erführe, der Autor sei eine Dame, so würde dies eine gewisse Voreingenommenheit gegen die Arbeit verursachen. Der Präsident der Commission, Herr Camille See, wandte sich hierauf an Bostoner Zeitungen mit der Bitte, ihm zur Ermittelung des Verfassers behülflich zu sein, und auf die von den Zeitungen erlassenen Veröffentlichungen hin hat nun Frl. Labreyt einen Brief an Herrn See geschrieben, in dem sie sich als Verfasserin bekennt.

— Der Privatdocent, welcher auf deutschen Universitäten eine so wichtige Rolle spielt, in Amerika aber bisher nicht bekannt war, soll in New York eingebürgert werden. Den Anfang will das Columbia College machen. In einer Spezialversammlung der national-ökonomischen Abtheilung dieser Lehranstalt zeigte nämlich Prof. Burgeß, der Dekan der nationalökonomischen Fakultät, an, daß die Trustees des College drei Privatdocentenstellen in der Schule für Nationalökonomie etablirt hätten. Die Privatdocenten sollen von der Fakultät aus Mitgliedern der Academy, die entweder in der nationalökonomischen oder juristischen Abtheilung promovirt haben, ausgewählt werden. Sie sollen das Lehramt drei Jahre behalten und wieder wählbar sein. Während ihres Termins müssen sie jährlich zwanzig Vorlesungen halten, und sie sind zu einem Gehalte von $500 berechtigt. Die Ernennungen sollen im Laufe dieses Monats erfolgen.

— Die Weizen-Ausfuhr ist im Mai d. J. gerade um die Hälfte der Ausfuhr vom Mai 1881 gesunken, denn im letzten Monat betrug sie 5,296,836 Bushel und im Mai 1881 belief sie sich auf 10,026,342 Bushel. Das Merkwürdige an der Sache ist, daß von dieser geringen Ausfuhr nahezu 3/5, nämlich 2,972,959 Bushel, allein aus San Francisco verschifft wurden und zwar nicht nach Asien, den natürlichen Absatzgebieten jenes Hafens, sondern sammt und sonders nach Europa. Wie sehr unsere Getreide-Ausfuhr abgenommen, hat, erhellt aus folgenden Zahlen: Dieselbe hatte im letzten Monat einen Werth von $10,107,415, im Mai v. J. betrug sie $19,804,618; in den am 31. Mai dieses Jahres zu Ende gegangenen fünf Monaten betrug der Werth $55,500,617, in den ersten fünf Monaten des vorigen Jahres $91,375,239, in den am 31. Mai dieses Jahres abgelaufenen elf Monaten $167,653,532 und in der gleichen Periode des vorigen Jahres $244,655,413.

— Die Niederlassung der Weißen in dem Indianer-Territorium ist zwar durch Bundesgesetz verboten, diesen Gesetzen wird aber in sehr einfacher Weise ein Schnippchen geschlagen. Nach den Gesetzen der Indianer ist jeder Bürger der Nation berechtigt, einen Bürger der Ver. Staaten als Arbeiter oder Handwerker zu dingen, unter der Bedingung, daß er für jede in dieser Weise gedungene Person monatlich 50 Cents in den Schatz der Nation zahlt. Ein Amerikaner, der sich im Indianer-Territorium ansiedeln will, geht nnn zu einem Indianer, der in der Nähe des Platzes wohnt, auf welchem er sich niederlassen will, und bewegt diesen Indianer für eine geringe Summe, ihn als seinen Angestellten registriren zu lassen. Er bringt dann seine Familie, baut sein Haus, umzäunt und pflügt sein Feld und gründet sich eine Heimath, in welcher er weder von dem Sheriff noch von den Steuereinnehmern belästigt wird, so lange er jährlich $6 in den Schatz der Indianer zahlt. Man kann die Zahl der gegenwärtig im Indianer-Territorium befindlichen weißen Ansiedler dieser Art mit Sicherheit auf 10,000 schätzen.

— Ein verhängnißvoller Böllerschuß. Um ein junges Ehepaar, als es nach der Trauung aus der Kirche nach Hause fuhr, mit Salutschüssen zu begrüßen, hatte sich der 12 Jahre alte Sohn des Austernhändlers Magory in Newark mit ein paar anderen Knaben mit einer Kanone auf die Straße postirt. Als das Ehepaar angefahren kam, wurde der erste Schuß abgefeuert. Es blieb bei diesem ersten. Edward Magory hatte als Kanonier fungirt. Der Schuß verursachte einen furchtbaren Krach und dieser war kaum verhallt, als auch schon jämmerliche Hülferufe und Jammergeschrei erklangen. Dem 10 Jahre alten Wm. Stickney, Sohn des Dr. Stickney, hatte ein Schrotkorn den rechten Lungenflügel durchbohrt und ein anderes Schrotkorn war ihm in den Hals gedrungen. Der Knabe wird wahrscheinlich sterben. Dem 11 Jahre alten Friedrich Thielemann drang ein Schrotkorn in den Fuß, eine schlimme und äußerst schmerzliche Wunde verursachend. Jacob Zingg, der kleine Sohn des Herrn J. Zingg, Regisseur des dramatischen Vereins Puck, erhielt eine Schußwunde am Beine. Dem Wm. P. Travin, 12 Jahre alt, durchbohrte ein Schrotkorn den linken Arm und ein anderes Schrotkorn blieb im Arm festsitzen.

— Das Dorf Dobbs Ferry, welches ungefähr zwanzig Meilen oberhalb der Stadt New York am Hudson Strome liegt, hält New Yorker Picnic-Gesellschaften mit Gewalt vom Landen auf seinem Gebiete ab, weil New Yorker Raufbolde dort wiederholt Schlägereien aufgeführt haben. Letzten Sonntag wurde daselbst ein Landsturm organisirt, der mit Heugabeln, Dreschflegeln, Zaunpfählen und dergl. bewaffnet, in der Nähe des Flusses sich aufstellte, während 20 von New York beschiedene Polizisten unter Führung des Sergeanten Welfing hinter einer Haubitze, die auf dem „Pier" stand, Stellung nahmen. Mehrere Excursions-Gesellschaften, welche in Dobbs Ferry zu landen beabsichtigt hatten, wurden bedeutet, daß dies unter keinen Umständen geduldet werden könne, und als ein Parlamentär an's Land ruderte, gab man, mit Hintenansetzung aller Kriegsbräuche, diesem zu verstehen, daß er, falls er zu landen wagen sollte, eine tüchtige Tracht Prügel zu erwarten habe. Diese Drohung hatte ihre Wirkung und die feindliche „Flotte" zog sich, ohne eine Landung versucht zu haben, zurück.

— Wichtige Entscheidung im Lebensversicherungsfach. Ein gewisser George Davis versicherte sein Leben zu Gunsten seiner Frau bei der New York Life Ins. Co. für $9,000 auf drei Policen. Die Frau starb vor ihm und nach seinem eigenen Tode fanden seine Kinder unter seinen Papieren Hinweisungen auf diese Versicherung, von der sie vorher Nichts gewußt hatten. Auf ihre diesbezügliche Anfrage bei der Versicherungs-Gesellschaft erhielten sie den Bescheid, daß keine Police auf das Leben ihres Vaters in Kraft sei. Sie brachten in Folge dessen einen Prozeß zur Erlangung der Versicherungssumme ein. Die New York Life Ins. Co. machte in der Klagebeantwortung geltend, daß Davis fünf Jahre vor seinem Tode ihr die Policen gegen Zahlung gewisser Summen, als Vormund seiner Kinder, zurückcedirt habe. Die New York Supreme Court hat nun entschieden, daß die Transaction zwischen Davis und der Versicherungs-Gesellschaft ungültig war, da er gesetzlich nicht berechtigt gewesen sei, die Policen im Namen seiner Kinder zu cediren. Die Kinder seien daher, auf Einreichung der nöthigen Beweise des Todes ihres Vaters, zu dem Betrage der Policen, abzüglich der rückständigen Prämien nebst Zinsen darauf, berechtigt.

— Der Fisch-Commissär der Ver. Staaten stellt in einem Bericht fest, daß der Werth der Fischereiprodukte der Ver. Staaten im Jahre 1880 ungefähr $45,000,000 betrug. Diese Ziffer stellt den Preis dar, welcher den Producenten bezahlt wurde, aber der Werth zu Großpreisen im Handel würde wohl $90,000,000 ausmachen. Der Export im gleichen Jahre erreichte, in Folge starken Verbrauchs im eigenen Lande, nur die Summe von $5,744,580. Der Commissär glaubt, daß mit den neueingeführten und bereits bewährten Verfahren die Gewässer der Ver. Staaten wenigstens zehn Mal so viel produciren könnten, wie gegenwärtig. Er fügt bei, daß bei der Ausdehnung, welche der Austernverbrauch genommen habe, die natürlichen Austernbänke in den Ver. Staaten binnen zehn Jahren erschöpft sein werden, daß man aber durch künstliche Methoden den Ausfall stets zu ersetzen im Stande sei. Der Export von Austern aus den Ver. Staaten nach England hat sich von $34,661 im Jahre 1875 auf $403,620 im Jahre 1881 gehoben. Die Ver. St. übertreffen alle andern Länder in der Bereitung billigster und bester Sorten von getrockneten Stockfischen und Schellfischen. Dieselben werden von Haut und Gräten befreit und gut präparirt in hübschen Büchsen ausgeführt. Das Land hat auch eine bedeutende Produktion von besten Sorten geräucherter Häringe, Störfische, Halibuts und Mollfische, welche auf ausländischen Märkten einen großen Absatz finden würden. Es ist zu hoffen, daß der Export der Ver. Staaten, nach Beschickung der nächstes Jahr in London stattfindenden Fischerei-Ausstellung, bedeutend zunehmen wird.

Vermischte Nachrichten.

In dem schwedischen Hafenstädtchen Oesthammar schlug am 1. Juni der Blitz in das Armenhospital und zündete. Das Gebäude, in welchem 52 Personen wohnten, ist vollständig niedergebrannt; 20 Menschen sind dabei um's Leben gekommen und mehrere andere schwer verletzt.

Japanesisches Bier. Das Bierbrauen ist, wie ein japanesisches Blatt mittheilt, ein wichtiger Industriezweig in Japan geworden. Die zwei größten Brauereien befinden sich in Schimidzuga Schokwai und Hakkosha. Das dort gebraute Bier ist äußerst schmackhaft und viel gesunder als importirtes Bier. Der Vertrieb gewinnt täglich an Ausdehnung und man erwartet, das heimische Bier werde dem importirten Artikel eine erfolgreiche Concurrenz bereiten.

In den Mille et une Nuits am Chatelet zu Paris ist ein abscheuliches Attentat auf zwei Ballerinen verübt worden. Diese hatten, an einem Kabel schwebend, einen Flug über die Bühne auszuführen und stürzten während der Vorstellung plötzlich auf dieselbe hinab. Der Polizei-Commissär, welcher sich sofort auf die Bühne begab, fand, daß die Kabel durchgesägt worden waren. Ueber den Urheber dieses Bubenstückes ist bisher noch nichts ermittelt, als daß das Theaterpersonal auf einen Feind des Dekorateurs Verdacht hegt. Die beiden Ballerinen kamen glücklicherweise fast gänzlich unbeschädigt davon.

Die Bosniaken scheinen sich mit dem Gedanken, Angehörige Oesterreichs zu sein, ausgesöhnt zu haben. — Aus Serajewo meldet man, daß die Aushebungs-Kommission in Bosnien ihre durch die Pfingstfeiertage unterbrochene Thätigkeit wieder aufgenommen haben. Im Stellungsbezirke Visoka — Kreis Serajowa — ist von 419 Stellungspflichtigen die größte Anzahl erschienen; die Losung der ersten und zweiten Altersklasse wurde am 1. Mai anstandslos vorgenommen und die Rekruteneinstellung am folgenden Tage in durchaus befriedigender Weise vollzogen, wobei das Kontingent von 36 Mann gedeckt wurde. Im Stellungsbezirke Zwornik — Kreis Dolnj Tuzla — ergab die am 2. d. M. anstandslos durchgeführte Aushebung die Deckung des vorgeschriebenen Kontingentes von 34 Mann.

Wie das arabische Blatt „El Achbar" meldet, hat der Sultan von Marokko, Sidi-Muley-Hassan, einen in seiner Hauptstadt Fez eingetroffenen französischen Photographen eingeladen, ihn und alle seine Frauen, deren Anzahl zwischen drei- und vierhundert beträgt, abzukonterfeien. Unter der fanatischen Bevölkerung von Fez hat dieser Schritt des Sultans große Erbitterung hervorgerufen, da derselbe hierdurch das Gebot des Koran, der ein Abbilden von Menschen verbietet, verletzte. Aus den Photographien seiner Frauen will sich nun der Sultan ein eigenes Album zusammenstellen. Solche Albums besitzen übrigens der Sultan in Constantinopel, der Schah, der Khedive und der Ex-Khedive schon seit Jahren.

In einigen Städten Südfrankreichs haben die Stiergefechte, allerdings in weniger barbarischen und grausamen Formen als in Spanien, Eingang gefunden. In Nimes z. B. finden jeden Sonntag Stiergefechte in der berühmten Arena statt. Auch Arbes sollte am Pfingstsonntag dieses Schauspiel genießen. Während des Stiergefechts stürzte ein alter Mann aus dem Zuschauerraume in die Arena. Der Stier nahm ihn auf die Hörner, schleuderte ihn in die Höhe und durchbohrte ihn, als er zu Boden gefallen war. Der Unglückliche wurde in einem schrecklichen Zustande weggetragen, als der Stier gebändigt war. Sogleich nach diesem erschütternden Vorfalle wollte der anwesende Unterpräfekt das Schauspiel schließen, aber nun entstand ein solcher Lärm und Aufruhr, daß nach einer Stunde der Unterpräfekt nachgeben und die Fortsetzung erlauben mußte.

Mittwoch, den 3. Mai, hat in Madras in einem Hindutempel eine Versammlung von mehreren hundert indischen Wittwen, unter denen alle Altersklassen vertreten waren, stattgefunden, um die traurige Lage ihres Standes zu besprechen, da bekanntlich nach den Lehren Brama's eine Wittwe sich entweder zugleich mit der Leiche ihres Gatten verbrennen zu lassen oder ewig unverheirathet bleiben muß. Den Vorsitz führte die junge Wittwe Dischnagur, die eine gefeierte Schönheit ist. Es traten mehrere Rednerinnen auf, welche alle auf die glückliche Lage der Wittwen in Europa hinwiesen, die frei über sich verfügen können, während der indischen Wittwen nur der Scheiterhaufen oder ein trauriges vereinsamtes Dasein harrt. Mit Genugthuung wurde dann von der Versammlung festgestellt, daß sich heute in Indien nur noch äußerst selten eine Wittwe, zumal wenn sie jung und hübsch ist, verbrennen läßt. Die Anwesenden beschlossen dann, eine Adresse an die Königin-Wittwe von England zu richten, damit sie ihren indischen Schicksalsgenossen die Wiederverehelichung ermögliche.

Die Auswanderung aus Schweden nach Amerika nimmt wie in dortigen Blättern geklagt wird, in diesem Jahre größere Ausdehnung an denn je zuvor; die Zahl der Auswanderer allein von Gothenburg steigt allwöchentlich auf 2500 bis 3000, von Malmö auf circa 500; außerdem ist aber die Anzahl derer, welche sich über Deutschland einschiffen, eine recht ansehnliche. Die Staatsmächte haben es bisher unterlassen, diesem Gegenstande die gebührende Aufmerksamkeit zu schenken und nur in der Presse wird die Frage lebhaft erörtert. Da die Landbevölkerung das bei Weitem größte Contingent der Auswanderer stellt, liegt es in der Natur der Sache, daß sich der Mangel an nöthigen Arbeitskräften zuerst bei der Landwirthschaft geltend macht und schon jetzt werden denn auch in einigen Distrikten die Klagen in dieser Richtung laut. Noch weit mehr wird man aber diesen Mangel während der Erntezeit empfinden, da diese ohnedies bei der nördlichen Lage recht knapp bemessen ist.

Mit der neuen Insel, die der deutsche Schooner „Phönix" im Stillen Meere entdeckt haben will, scheint es nichts zu sein. Contre-Admiral Balch, welcher das Pacific-Geschwader der Ver. Staaten befehligt, berichtet von Callao in Peru: Das amerikanische Kriegsschiff „Alaska" sei am 17. Mai dort eingelaufen; dasselbe habe auf dem Wege von Panama nach der Lage der vom deutschen Schooner „Phönix" angeblich entdeckten Insel geforscht, aber aus Mangel an Kohlenvorrath ihre Lage nicht festgestellt. Es wurde ihm jedoch vom englischen Flotten-Befehlshaber Thornton mitgetheilt, daß das brittische Schiff „Champion" einige Tage nach der vorgeblichen Entdeckung eine sorgfältige Nachforschung zur Auffindung der Insel machte, dieselbe jedoch nicht fand, und daß ein bezüglicher Bericht an die britische Admiralität abgegangen sei. Admiral Balch glaubt, der Capitän des „Phönix" habe einen Irrthum in der Richtung begangen und die peruanische Insel Labos d'Afriera für ein bis jetzt unbekanntes Eiland gehalten. Die von ihm gegebene Beschreibung scheint diese Ansicht zu begründen.

Am 6. Juni begann in Magdeburg vor dem Landgericht ein interessanter Preßprozeß, bei welchem Dr. Hans Blum aus Leipzig als Angeklagter erschien, während der Strafantrag vom Polizeirath Rumpf in Frankfurt a. M. und von den Polizeiverwaltungen zu Berlin und Frankfurt a. M. ausging. Es handelt sich um ein Nachspiel zu dem bekannten Hochverrathsprozeß vor dem Reichsgericht der wegen der merkwürdigen Mittel, die gewählt wurden, um die Hochverräther zu entdecken, wohl noch in Aller Gedächtniß sein dürfte. Ueber diesen Prozeß hatte Herr Dr. Blum für die Magdeburgische Zeitung berichtet, Thatbestandes das Vorgehen der Frankfurter und Berliner Polizei getadelt und dabei einige Gesetzesparagraphen angeführt, die von Amtsmißbrauch u. dgl. handeln. Er sagte u. a. auch, „daß diese unsauberen und in ganz Deutschland das peinlichste Aufsehen erregenden Enthüllungen [betr. die Polizeispionage] ziemlich das einzige greifbare Resultat des ganzen weitschichtigen, ungeheure Opfer an Zeit und Geld erfordernden Prozesses bilden." Dafür ist er der Beleidigung von Beamten in Beziehung auf ihren Beruf angeklagt.

Die „St. Petersb. Wed." schreibt: „Der „Orlowskij Westnik" enthält eine Correspondenz aus Bolchaw unter dem Titel: „Kampf der Bauern mit der Schenken-Frage." Nach den unbedruckten Lücken zu schließen, ist diese Correspondenz einer strengen Censur unterworfen worden. Die Correspondenz berichtet u. A., daß drei Dorfgemeinden beschlossen hätten, alle auf deren Grund und Boden befindlichen Schenken zu schließen. Dieser der Dorfgemeinden hat, wie aus einer nicht vom Censor gestrichenen Stelle zu ersehen, die Bestätigung der Orel'schen Gouvernements-Regierung gefunden, welche der Bolchowschen Polizeiverwaltung vorgeschrieben hat, die Schenken in den betreffenden Dörfern zu schließen. Der Inhalt der gestrichenen Zeilen ist unschwer zu errathen: die Polizei in Bolchow hat den Bauern verboten, die Schenken zu schließen. Wir reden hier nicht von dem Bemühen des Censors, die Handlungsweise der Polizei zu verheimlichen; uns wundert nur der Umstand, daß, während die Regierung in St. Petersburg alle möglichen Maßregeln zur Verminderung der Trunksucht ausarbeitet, kleine Beamte in der Stadt Bolchow Maßregeln zur Förderung der Trunksucht ergreifen und daß die Censurbehörden dieses häßliche Treiben zu verheimlichen suchen. So stoßen häufig die besten Absichten der russischen Regierung bei ihrer Durchführung auf offenen Widerstand.

Das Czechenthum in der Medizin. Zur selben Zeit, da der deutsche Chirurgen-Congreß in Berlin tagte, hat auch ein Congreß czechischer Aerzte in Prag stattgefunden. Im Anschluß an denselben war auch eine Art wissenschaftlicher Ausstellung veranstaltet worden, welche die Fortschritte der czechischen medizinischen Literatur beweisen sollte. Da aber diese Ausstellung voraussichtlich sehr spärlich ausgefallen wäre, so wurde die Anordnung getroffen, daß jedes der ausgestellten Werke in 10 bis 12 Exemplaren vorhanden sein sollte, um wenigstens die Ausstellungstische zu füllen. Auch eine Autographensammlung berühmter czechischer Aerzte war auf dem Congresse ausgestellt, welche von dem verstorbenen Skoda, den die Czechen offenbar zu den ihren rechnen, einen kostbaren Beitrag enthielt. Derselbe ist aber in — deutscher Sprache verfaßt und lautet: „Löbliche Redaktion des Narod! Seit einigen Tagen erhalte ich Ihr Blatt zugesendet, ohne dasselbe verlangt zu haben. Da ich den Narod nicht zu halten gedenke, bitte ich mich mit weiteren Zusendungen zu verschonen. Dr. Skoda."....Und dieses Autograph haben die czechischen Aerzte noch öffentlich ausgestellt, in dem guten Glauben, dadurch den Nachweis liefern zu können, daß Skoda ein Czeche war.

Ismailia, 19. Juni. Die Nähe einer großen Menge von Beduinen, welche kürzlich bis dicht an den Ort herangekommen sind und an den unbewohnten Ufern des Kanals herumstreifen, gibt hier zu Befürchtungen Veranlassung.

Alexandrien, 19. Juni. Der hiesige Polizei-Präfekt, welcher in dem Verdacht stand, der Hauptanstifter des Aufruhrs am Sonntag vor acht Tagen gewesen zu sein, ist eines plötzlichen Todes gestorben. Arabi Pascha ist von Kairo hierher unterwegs.

Berlin, 19. Juni. Der Bundesrath hat dem Antrage Sachsens auf Verlängerung des kleinen Belagerungszustandes in Leipzig zugestimmt.

Berlin, 19. Juni. Der preußische Finanzminister Bitter hat wegen Meinungsverschiedenheiten in Betreff der Steuer-Reform sein Entlassungsgesuch eingereicht.

Berlin, 19. Juni. Der in Kiel wegen Landesverraths verhaftete Marinebeamte Meilling hat den Russen die vollständigsten Kopieen der Pläne der Torpedo-Linien und unterseeischen Minen ausgehändigt.

Paris, 20. Juni. Die Deputirtenkammer hat das Ehescheidungsgesetz mit 386 gegen 150 Stimmen angenommen; das Schicksal des Gesetzes im Senat ist zweifelhaft.

Durban, 20. Juni. Zwischen den nebenbuhlerischen Häuptlingen im Sululande hat der Kampf begonnen. Ein großes Heer unter der Führung von Cetewayo's Bruder Dabuko hat die Truppen der Häuptlinge Uhibepau und Oham geschlagen und man befürchtet, daß Dabuko John Dunn angreifen wird.

Neuere Nachrichten

Ausland.

St. Petersburg, 20. Juni. Ein dem Senat zugegangener kaiserlicher Erlaß setzt die Zahl der in diesem Jahre für das Heer und die Flotte auszuhebenden Rekruten auf 212,000 Mann fest.

Berlin, 20. Juni. Der Rücktritt des Finanzminister Bitter hat allgemein überrascht. Wie es heißt, war ein dem Minister von Bismarck zugegangenes, in scharfen Ausdrücken abgefaßtes Schreiben in Betreff der Steuer-Reform die unmittelbare Ursache desselben.

Zwei deutsche Expeditionen werden sich nach den amerikanischen Stationen begeben, um im Dezember den Durchgang der Venus durch die Sonne zu beobachten. Die Beobachtungspunkte werden Stratford, Conn., Aiken, S. C., Bahai Blanka und Punta Arenas sein.

St. Petersburg, 21. Juni. Die Ausarbeitung eines neuen Civil-Gesetzbuches ist angeordnet worden.

Der „Regierungsbote" meldet die Entdeckung einer Anzahl Naphtha-Quellen in Imeritien (in Transkaukasien.)

St. Petersburg, 21. Juni. Auf der Wasila-Insel ist eine nihilistische Niederlage entdeckt worden. 39 Personen, darunter Militärs und andere Männer von Stellung wurden verhaftet. Eine große Menge Dynamit, ferner Briefschaften und Pläne des Kreml's in Moskau wurden in Beschlag genommen.

Berlin, 21. Juni. Der Student Meilling, durch dessen Hilfe die russische Regierung die Pläne der deutschen Küstenvertheidigung erhalten, hat sich das Leben genommen. Wie es heißt, hat er nach seiner Verhaftung ein Geständniß seiner That abgelegt.

Paris, 21. Juni. Das Gesetz über den Verkauf eines Theils der Kronjuwelen und Diamanten ist mit 345 gegen 90 Stimmen von der Deputirtenkammer mit dem Zusatz angenommen worden, daß der Erlös zur Unterstützung hülfsbedürftig gewordener Künstler verwendet werden soll.

London, 21. Juni. Vierzig arme katholische Knaben sind von Liverpool nach Canada abgereist, wo sie bei Farmern untergebracht werden; der Kardinal Manning bezahlt die Reisekosten. Wenn der Versuch sich bewährt, wird ihnen im nächsten Frühjahr eine größere Anzahl Knaben folgen.

London, 22. Juni. Ein Berichterstatter in Alexandrien will aus bester Quelle erfahren haben, daß Arabi Pascha im Falle einer thätlichen Einmischung von England und Frankreich in die egyptischen Angelegenheiten, den Suez-Canal zerstören, die Eisenbahn-Verbindung mit Kairo unterbrechen und der Landung europäischer Truppen in Alexandrien mit Waffengewalt entgegentreten wolle. Werde er geschlagen, so werde er sich in die Wüste zurückziehen, wo ihm der Beistand von 30,000 Beduinen, Parteigängern des Prinzen Halim, zugesagt sei. Die ägyptischen Minister würden diesen Plan aus patriotischen Gründen genehmigen.

Paris, 22. Juni. Der Senat hat ungeachtet der die Vorlage befürwortenden Rede des Handelsministers Tirard das Gesetz, betreffend die Zulassung der Einfuhr von ausländischem Schweinefleisch abgelehnt, weil dasselbe nach Ansicht der Mehrheit keine genügende Gewähr gegen die Trichinenkrankheit bietet.

Inland.

Tucson, Ariz., 19. Juni. Nachrichten von Chihuahua melden, daß die mexikanischen Truppen bei Encinillos einen neuen Kampf mit den Indianern bestanden haben, in welchem die Truppen fünf Todte, die Rothhäute aber 15 Todte und zwanzig Gefangene verloren haben. Die Nachricht, daß der Häuptling Sancho und ein Sohn des Häuptlings Juh gefallen sind, bestätigt sich.

New York, 19. Juni. Einem Spezialtelegramm von Matamoras, in Mexiko, zufolge traf dort heute von Chihuahua die Mittheilung ein, daß die in den neulichen Kämpfen von mexikanischen Truppen gefangen genommenen 27 Apaches gestern standrechtlich erschossen worden sind. Wie die Depesche sagt, erlitten sie den Tod mit bewunderungswürdigem Muthe mit größter Kaltblütigkeit und trotzigen Blickes empfing jeder von ihnen die todtbringende Kugel.

Hoboken, N. Y., 20. Juni. 300 Schiffsverlader auf den Hamburger und Bremer Docks haben heute Morgen die Arbeit eingestellt.

Lockport, N. Y., 20 Juni. Die Johnson'sche Ernte-Maschinen-Fabrik ist ein Raub der Flammen geworden. Schaden $500,000; Versicherung $200,000. Ein Mensch ist bei dem Brande um das Leben gekommen. 450 Arbeiter haben vorläufig ihre Beschäftigung verloren.

New York, 20. Juni. Die Arbeiter auf den Fracht-Piers der Eriebahn am East River haben sich den Streikern angeschlossen. In dem Verladungs-Geschäft auf allen Docks sind bereits ernstliche Verlegenheiten entstanden.

Cincinnati, O., 20. Juni. Als der Bundesdampfer „Woodruff" heute Morgen in dem hiesigen Trockendock lag, barst gegen 11 Uhr einer seiner Dampfkessel. Das darüber belegene Deck und die Cajüte wurden vollständig zersplittert. Der Heizer Clay Jones wurde in die Luft gewirbelt und furchtbar verbrüht und tödtlich verletzt; auch das Stubenmädchen erlitt eine Verletzung. Der Schaden an den Dampfer beläuft sich auf $6000.

St. Louis, 22. Juni. Obey Queer, Kassirers-Gehilfe in der hiesigen 3. National-Bank, ist heute Abend kurz vor 12 auf die Beschuldigung $150,000 der Bank gehörige Gelder unterschlagen zu haben, verhaftet worden.

Boston, Mass., 22. Juni. Die hiesigen Eigenthümer von Dampfschiffen sind über eine Verordnung des Bundes-Schatzamtes sehr aufgebracht. Dieselbe verbietet den Transport bezw. das Halten von Vorräthen von Kamphin, Naphtha, Benzin, Benzol, Kohlenöl, rohem oder gereinigtem Petroleum oder anderen leicht brennbaren Flüssigkeiten oder ähnlichen gefährlichen Stoffen an Bord bei einer Geldstrafe von $500, von welcher die Hälfte dem Angeber zufallen soll.

Davanport, Jowa., 22. Juni. Der von dem Wirbelsturm angerichtete Gesammtschaden wird jetzt auf $2,000,000 veranschlagt.

Louisville, Ky., 22. Juni. Ein Bericht des Staats-Ackerbau-Departements von Kentucky besagt Folgendes:

Der höchste Ertrag der Weizenernte, der in Kentucky bisher erzielt worden ist, belief sich auf 11,000,000 Bushel. Bei einer Zunahme der mit Weizen bestellten Bodenfläche um 10 Prozent kann die diesjährige Ernte mit Sicherheit auf 12,500,000 bis 13,000,000 Bushel, wenn nicht noch höher veranschlagt werden.

Der Hafer hat von Insekten keinen Schaden erlitten, die Ernte verspricht außergewöhnlich gut zu werden. Dasselbe gilt vom Mais.

Die Verschmähte.

Der reiche Osmar Eddin hatte drei Harems-Sklavinnen: die wunderschöne Zuleima, Thisbe, ein Wesen voll Anmuth und Afra, mit dem Beinamen „Rose von Damaskus". Der Letztern Blüthezeit war bereits geschwunden und mit dieser auch Omars Zuneigung. Nun sollte Afra mit der bescheidenen Rolle einer Gesellschafterin der beiden Andern sich begnügen. Hierdurch verbittert, wurde sie mißlaunisch, zänkisch und zuletzt unerträglich.

Eines schönen Sommertages befand sich Omar auf seinem Landsitze am Meer. Vor dem Kiosk in der Mitte des Gartens auf Kissen und Teppichen gelagert, schwelgte er im Anblick seiner Lieblinge. Zuleima sang, Thisbe schlug die Laute. — Afra saß grollend zu den Füßen ihres Herrn.

Da werden plötzlich rauhe Männerstimmen vernehmbar. Ein Blick nach der Meeresbucht läßt die nahe Gefahr erkennen. Piraten sind unbemerkt gestrandet, einige derselben bereits auf dem Wege zum Kiosk. — „Die Schleier herab! rannt Omar den Frauen zu, indem er sich von seinem Sitze erhebt. — Einige Augenblicke später steht der berüchtigte Corsar Narisbar mit gezücktem Schwerte vor ihm.

Was ist Dein Begehr? fragte Osmar.

Wenig und viel, lautete die Antwort, die schönste Deiner Sklavinnen verlange ich zur Gefährtin,—gieb sie mir sogleich, sonst brauch' ich Gewalt!

Der schlaue Orientale, obgleich furchtbar erregt, verlor die Fassung nicht. Von einem rettenden Gedanken durchzuckt, umschlang er die seit lange verschmähte Afra, zog sie an seine Brust und flehte, auf deren junge Rivalinnen deutend: Nimm jene beiden dort als Ersatz für die Begehrte, die ich nicht missen kann; sie ist mein Leben, mein Alles! — Wie in diesem Augenblick Afra's Herz aufjauchzte vor unsagbarer Wonne! Doch der Corsar hatte nur Hohnlachen auf Omar's Worte. Mit Ungestüm entriß er die vermeintliche Favoritin den Armen des Wehrlosen, übergab sie seinen Begleitern und eilte mit der kostbaren Beute dem Strande zu.

Minutenlang waren die Zurückgebliebenen sprachlos im Banne des ergreifenden Erlebnisses. Als sie jedoch sahen, wie das Piratenschiff aus der Bucht in's offene Meer segelte, da erhoben sie die Hände zum Himmel mit dem einstimmigen Rufe: Gepriesen sei Allah!

Wer hat recht?

Doktor Eisenbart der Jüngere hatte längere Zeit wenig zu thun, kam in Noth und die Noth brachte ihn auf den kuriosen Gedanken, seine medicinischen Bücher zu verkaufen. Da sprach sein Freund Manutius: „Aber, lieber Doktor, so schmälerst Du ja Dein Geschäft selbst; jetzt werden bald Deine Collegen und Quacksalber aufstehen und nach Deinen Büchern kuriren!"—Eisenbart replicirte: „Lasse das gut sein, Du wirst sehen, — ich gewinne!" — Das Publikum steigerte eifrig und kaufte alle Bücher, auch die lateinischen, und ging dann froh nach Hause, in dem süßen Wahne, daß es nun keines Doktors mehr benöthige und sich selbst kuriren könne. Und allgemach begannen die Leute in den Doktorbüchern zu lesen und zu forschen und lernten dabei allerlei neue Krankheiten nennen und ein bischen kennen. Vielfach glaubten sie nun auch selbst an dergleichen Krankheiten zu leiden, was ihnen früher nie eingefallen war. Sie wollten sich aber selbst kuriren — und sie thaten es auch. Aber o weh — das schlug meistens schlecht an; sie bekamen große Angst und schickten zum — Doktor. — Jetzt hatte der Doktor Eisenbart wieder Kranke, seine Bücher erhielt er theils gratis, theils um eine Kleinigkeit retour, und er konnte nun zu seinem Freunde sagen: „Ich habe gewonnen!"

Denn das liebe Publikum
Ist und bleibt gewöhnlich dumm!

Zum Eröffnungstage der Berliner „Sport-Ausstellung" ist einigen dortigen Zeitungen der folgende „Festhymnus" zugegangen: Was auf der Berliner Sport-Ausstellung nicht zu finden ist: Keine Rennbahn, keine Bäume, — keine Pferde, keine Zäume, — keine Sättel, keine Bügel, — für den Luftsport keine Flügel, —keine Flint', kein Alligator, — kein Patent-Totalisator, — keine Angel, keine Fischle,—nicht Roulett', noch grüne Tische,—kein Skater, kein Taucher,—keine Unterwasser-Raucher, — keine Wetten, keine Käufer,—keine Schnell- und Dauerläufer,—keine „runner", keine „racer", —keine „trotter", keine „pacer",—keine Velocipedisten, — keine Alpenstocktouristen,—keine Segler, keine Yacht, — kein Bezique und auch kein Skat, — keine Büchsen, keine Stutzen,—keine Scheiben, keine Schützen,—keine Landespferdezüchter, — keine Vollblutpferd' und Dichter, — kurz, von all' dem ist nichts dort, was man sonst benennet Sport. — Was auf auf der Berliner Sport-Ausstellung zu finden ist: Siebzig echte Harz-Kanarien, — zwei oder auch drei Aquarien, — Felle, Teppiche und Bronzen, — Cigaretten, Bücher, Bonzen, —[letztere aus Porzellan — überall Hufeisen dran], — Gläser und Champagnerflaschen, — Taschentücher, Gretchentaschen, — Jockeymützen und Cravatten, — Tafelzeug und Messingplatten. — Und daran hängt außerdem—ein Hufeisen als Enblem.—Blasebälge, Regenzinnen,—reizende Verkäuferinnen, — Leisten, Rettungsboote, Pfrieme, — Messer, Scheeren und Costüme,—Schuhe, Lederschmie, Zwickel,—Strümpf' und Korkenzieher aus Nickel, — Bambusstöcke, Peitschenstiele, — Simili und Gänsekiele, — Alles, Alles giebt es dort,—nur nicht, was gehört zum Sport!

Militärische Auffassung.

Der General-Commandierende [nach Schluß der Manöver]: Herr General, ich muß Ihnen gestehen, daß ich von der Frische und Elastizität der Truppen, ihren flinken Märschen und Bewegungen, ihrem gleichmäßigen Ineinandergreifen, — kurz, von all' ihren glänzenden Leistungen auf das Außerordentlichste überrascht war.—

General [zum Oberst]: Se. Excelenz, der Herr General-Commandierende, haben sich geäußert: von den glänzenden Leistungen der Truppen außerordentlich überrascht gewesen zu sein. Darin ist selbstverständlich der bitterste Vorwurf für mich enthalten, denn, wenn die guten Leistungen überraschen, dann wurden sie bis jetzt vermißt. Ich bitte demnach, Herr Oberst, den Herren Offizieren meinen schärfsten Tadel kundzugeben.

Im Berliner Zoologischen Garten.

Zwei Jungen stehen vor dem Käfig, in welchem sich eine Boa constrictor befindet.

August: „Nu seh' mal det Biest! Is die aber lang! Un wie se sich so uf eenen Haufen gekuddelt hat! Seh 'mal bloß! In ihren Schwanz hat se 'n jroßen Knoten! Hat se den immer?"

Willem: „Nie nich! Wie ich det letzte Mal hier war, ooch nich! Heute wird se sich ihm woll jemacht haben, weil se wat in Kopp hat, wat sie nich vergessen will!"